

ISTVÁN KOLONICS (1826-1892) ORGELBAUMEISTER AUS SZABADKA IN SIEBENBÜRGEN*

ERZSÉBET WINDHAGER-GERÉD¹

SUMMARY. István Kolonics, born in Szabadka (Subotica), moved to Kézdivásárhely (Târgu Secuiesc) in 1855. He eventually became one of the most famous and most assiduous organ builders of the nineteenth century in Transylvania. He built about two hundred new instruments and repaired several. He also instructed numerous assistants. For many years this guaranteed the organs in Hungarian Catholic and Protestant churches to be in working order. This article presents some unknown sources concerning his origin and work in Szabadka in the first 30 years of his life.

Keywords: Kolonics, Hungarian, organ builder, nineteen's century, Szabadka, Transylvania

Einführung

Siebenbürgen, auch Transsylvanien genannt, ist ein geographisches und politisches Gebiet, das seit 1918 zu Rumänien gehört und während der vergangenen Jahrhunderte eine turbulente und komplizierte Geschichte hatte.

Bis ins 18. Jahrhundert war Siebenbürgen ein autonomes Fürstentum zwischen der Habsburgischen Monarchie und dem Osmanischen Reich, dann gehörte das Land, das eine Fläche von etwa 57000 km² aufweist und damit über ein größeres Territorium als das heutige Ungarn verfügt, zum ungarischen Königreich und somit zur Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Nach dem 1. Weltkrieg wurde es von Rumänien annektiert, und dort blieb es, bis auf eine kurze Teilrückgabe (1940-1944) während des 2. Weltkrieges, bis heute.

Orgeln wurden in Siebenbürgen in den katholischen und protestantischen Kirchen gebaut. Die rumänisch-orthodoxe Kirche sieht keine Instrumente und somit auch keine Orgel in der Liturgie vor. Nur wenige Konzertsäle in Rumänien verfügen über eine Orgel. Diejenige in der „Gheorghe Dima Musikakademie“ in Klausenburg (Kolozsvár / Cluj), gebaut 1819/1820 von Samuel Maetz, stand ursprünglich in der evangelischen Kirche von Halvelagen (Holdvilág / Hoghilág). Im Amfiteatru Bucharest (Bukarest / București) steht eine Walcker-Orgel von 1939 und im Kulturpalast von Marosvásárhely (Neumarkt am Mieresch / Târgu Mureș) eine Rieger-Orgel von 1914.

* Lektoriert von Dr. Heinz Christian Röhrlisberger

¹ Univ. Assistant, Ph. Drd., Babeș-Bolyai University, Faculty of Reformed Theology – Music Pedagogy Department, Organist - Lutherische Stadtkirche Wien. E-mail: windhagered@gmx.at

Während der kommunistischen Diktatur ist die orthodoxe Kirche als Staatskirche anerkannt worden. Die katholischen und protestantischen Konfessionen wurden nur geduldet, besonders, wenn der Gottesdienst in ungarischer oder deutscher Sprache abgehalten wurde.

Man würde denken, dass die Orgelkultur unter diesen ungünstigen Voraussetzungen ein bloßes Schattendasein gefristet habe. Das trifft zum Teil auch zu. Werbung und Ankündigungen für die Konzerte, die trotzdem stattfanden, wurden, wenn überhaupt, nur beschränkt erlaubt. Mitunter schloss man skurile Kompromisse, indem man z.B. die Choralnamen umging und nur mehr die Nummern angab (z.B. Choral Nr.3 aus dem „Orgelbüchlein“ von Johann Sebastian Bach statt „Christe, du Lamm Gottes“²).

Die Orgelkonzerte wurden aber auch als Möglichkeit des wortlosen Protestes wahrgenommen, und zwar von allen: Gläubigen und Atheisten, Rumänen, Deutschen und Ungarn.

Sie waren sehr gut besucht, ein Umstand der sich nach der Wende wegen der nun bestehenden Freiheit und der Übersättigung an Angeboten rasch veränderte. Das Interesse an der Orgelmusik pendelte sich, nachdem der Hauch des Verbotenen verschwunden war, in dem auch im Westen bekannten Minimalbereich ein.

Dass die Orgelkultur während der finsternen Zeit des Kommunismus weiterbestehen konnte, ist einigen mutigen Menschen zu verdanken, die mit unermüdlichem ideellen und materiellen Einsatz und unter Gefährdung ihrer persönlichen Freiheit der Sache treu geblieben sind. Das klingt sehr einfach, ist aber für eine Generation schwer nachvollziehbar, die die kommunistische Diktatur nicht mehr aus eigener Anschauung kennt. Die immensen Verdienste dieser Visionäre, die trotz aller Schikanen – vom staatlich verordneten Stromausfall bis zur Einschränkung des Zugangs zur Bildung (etwa für Kinder kirchlicher Angestellter) – für ihre Ziele gekämpft haben, können nicht hoch genug eingeschätzt werden. Es sind hunderte Schicksale, leider oft mit tragischem Ausgang (Emigration, Isolation usw.). Es wäre angebracht sie zumindest auszugsweise in einer Anthologie von Memoiren zu sammeln.

Über die jahrhundertealte Tradition der siebenbürgischen Orgelkultur wurden bereits während der Diktatur mehrere Artikel verfasst, die meist in staatsunabhängigen Kirchenblättern oder Jahreskalendern veröffentlicht wurden. Es sind hauptsächlich informelle Artikel, die über die vielen kostbaren und nur wenigen Fachleuten bekannten Orgel-Schätze und ihre Historie berichten. Auch die Intellektuellen, die das Land verließen oder verlassen mussten, trugen dazu bei, das Interesse der Fachleute in Europa wachzuhalten oder zu wecken.

Nach 1989 sind zahlreiche Berichte über die Situation der Orgellandschaft in Siebenbürgen in vielen renommierten ausländischen Zeitschriften erschienen.

² Bach, Johann Sebastian, *Orgelwerke*, Band V., Edition Peters Frankfurt, 1952, Seite 3
114

Immerhin haben auch während der politischen Isolation Rumäniens Informationen und musikalische Materialien wie Noten, Bücher etc. aus dem Ausland ihren Weg über die geschlossenen Grenzen gefunden. So ist zum Beispiel Anfang der 1990-er Jahre in Ungarn eine Gesellschaft zur Rettung siebenbürgischer Orgeln ins Leben gerufen worden, von einem aus Siebenbürgen stammenden Organisten namens István Dávid. Ihm ist es auch als Erstem gelungen, die finanziellen Mittel für die Veröffentlichung einer Anthologie³ aufzubringen, mit den von mehreren Forschern⁴ zusammengetragenen Daten über Orgeln in Siebenbürgen.

Beachtlich ist das sehr gut recherchierte, im Jahre 2000 erschienene Buch von Hermann Binder⁵, der jahrzehntelang als Orgelsachverständiger der evangelischen Kirche H.B. in Siebenbürgen in der Zeit vor 1989 viele Orgeln des Landes (interkonfessionell) betreute und sich somit ein sehr profundes Wissen über deren Zustand und leider auch Verfall aneignen konnte. Er beschränkt sich in seinem Buch auf die Orgeln der evangelischen Kirchen, setzt einen beachtlichen Schwerpunkt auf die Recherchen in den Archiven und ermöglicht einen tiefen Einblick durch genaue und interessante Quellenangaben.

István Kolonics (1826-1892)

Zur István Kolonics sind einige Artikel und Arbeiten veröffentlicht worden⁶. Er war im 19. Jahrhundert einer der meistbeschäftigten Orgelbaumeister Siebenbürgens.

Nicht nur schuf er eine beachtliche Anzahl von neuen Instrumenten, sondern restaurierte auch zahlreiche. Darüber hinaus sind ihm durch die Ausbildung junger ungarischer Orgelbauer in dem bis dahin eher von sächsischen Orgelbauern dominierten Siebenbürgen der Bau vieler neuer Orgeln und die Instandhaltung der Instrumente in den katholischen und protestanten Kirchen ungarischer Sprache zu verdanken.

³ Dávid, István, *Műemlék orgonák Erdélyben, (Denkmalgeschützte Orgeln in Siebenbürgen)*, Polis Könyvkiadó Kolozsvár / Balassi Kiadó Budapest, 1996

⁴ Binder, Hermann; Geréd, Vilmos; Kovács, László-Attila

⁵ Binder, Hermann, *Orgeln in Siebenbürgen*, Gehan Musikverlag, Kludenbach, 2000

⁶ Geréd, Vilmos, *A kolozsvári Szent Mihály-templom orgonáiról, (Über die Orgeln der St. Michael Kirche in Klausenburg)* in Magyar Egyházzene III (1995/1996) S.351-360, *A gyulafehérvári székesegyház orgonáinak története, (Die Geschichte der Orgeln in der Kathedrale Karlsburg)*, in Magyar Egyházzene V (1997/1998) S. 317-230

Dávid, István: *Műemlék orgonák Erdélyben, (Denkmalgeschützte Orgeln in Siebenbürgen)*, Polis Könyvkiadó Kolozsvár/Balassi Kiadó Budapest, 1996

Csikó, Csaba, *Kolonics, Marosvásárhely Színművészeti Egyetem Kiadója, Marosvásárhely, 2007*

Abb. 1



István Kolonics und seine Familie

Einer, der sich sehr intensiv mit István Kolonics beschäftigte, ist mein Vater, Vilmos Geréd. Seine Artikel⁷ und auch die persönlichen Gespräche mit ihm haben mein Interesse an diesem Orgelbauer geweckt, der in kürzester Zeit ca. 200 neue Orgeln in Siebenbürgen gebaut und zahlreiche andere restauriert hat.

István Kolonics stammte aus Szabadka und verbrachte dort die ersten 30 Jahre seines Lebens. Er kam erst 1855 nach Siebenbürgen, einem Auftrag für einen Orgelneubau folgend, der so gut gelang, dass er eingeladen worden ist, gänzlich nach Siebenbürgen zu übersiedeln. Das hat er dann im gleichen Jahr auch getan, gründete in Kézdivásárhely (Szekler Neumarkt / Târgu Secuiesc) eine Orgelbauwerkstätte und lebte bis zu seinem Tod 1892 in der neuen Heimat.

⁷ Geréd, Vilmos, *A kolozsvári Szent Mihály-templom orgonáiról, (Über die Orgeln der St. Michael Kirche in Klausenburg)*, in: *Magyar Egyházzene III (1995/1996) S.351-360, A gyulafehérvári székesegyház orgonáinak története, (Die Geschichte der Orgeln in der Kathedrale Karlsburg)* in *Magyar Egyházzene V (1997/1998) S. 317-230, Kolonics István orgonaépítő, (Der Orgelbaumeister István Kolonics)*, in: Incze, Dénes, *Erdély Katolikus nagyjai*, Tipographic, Miercurea-Ciuc, 2003, S.165-173

Vor dem Hintergrund der Geschichte Mittel- und Südosteuropas ist es nicht verwunderlich, dass sich die bisherigen Forschungsarbeiten über István Kolonics ausdrücklich auf seine Jahre in Siebenbürgen konzentrieren. Die gewaltigen politischen Veränderungen der letzten Jahrzehnte, die immer größer werdende Gemeinschaft der europäischen Länder, aber auch die Öffnung und Demokratisierung noch nicht zur Europäischen Union gehörender Staaten, hat die grenzübergreifende Forschungsarbeit erleichtert und in manchen Fällen überhaupt erst möglich gemacht. Die Arbeit ist zwar noch immer sehr mühsam. Viele Archive sind nicht aufgearbeitet, manche in den vielen Kriegen und politischen Turbulenzen spurlos verschwunden.

Trotz alledem findet man ab und zu wertvolle Hinweise, z.B. durch die Digitalisierung der Ausgaben 1854-1860 der Zeitschrift „Vasárnapi Újság“ (Sonntagsblatt), die plötzlich unbekannte Aspekte des Lebens des Orgelbauers István Kolonics belegen. So wissen wir zwar relativ viel über die ca. **200** Orgeln, die er nach 1855, nach seiner Übersiedlung aus dem Gebiet der Batschka (Bácska), näher seine Heimatstadt Szabadka (damals Österreich-Ungarn, heute Subotica in Serbien), in seiner neuen Heimat Siebenbürgen baute, wo er sich in der Kleinstadt Kézdivásárhely (Szekler Neumarkt, damals ebenfalls Österreich-Ungarn, heute Târgu Secuiesc / Rumänien) niederließ. Über die ersten 30 Jahre seines Lebens hingegen waren Nachforschungen wegen der ungünstigen politischen Umstände (Serbien war zuerst eine Teilrepublik Jugoslawiens, dann herrschte jahrelang Krieg auf dem Balkan) kaum möglich.

Natürlich sind viele Daten in den vergangenen fast 200 Jahren verschwunden, oder es existieren solche, die wir erwarten würden, gar nicht. Ich wage es trotzdem, einige der vielen Fragen in der Vita des István Kolonics zu klären und manche Spekulationen oder Missverständnisse, die aufgrund der schwierigen Quellenlage entstanden sind, zurecht zu rücken.

Herkunft von István Kolonics

Wenn wir mit den Begriffen fehlende Grenzen, freier Reiseverkehr und zusammenwachsendes Europa Errungenschaften der neueren Zeit verbinden, dann muss ich dem widersprechen. „Keine Grenzen“ gab es schon im 19. Jahrhundert in der Donaumonarchie, und das spielte im Leben von István Kolonics eine wesentliche Rolle.

Der berühmteste ungarische Orgelbauer Siebenbürgens wurde 1826 als Sohn von Alexander (Sándor) Kolonits und Therezia (Teréz) Markovits geboren. Die entsprechende Eintragung findet sich im Taufbuch von Szabadka unter der Nummer 1102, am 16. August 1826.

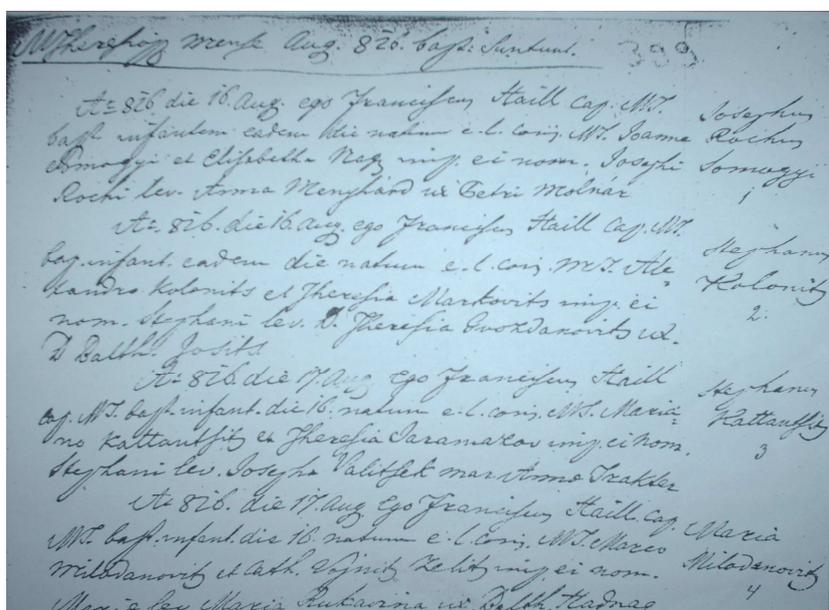
Die Familie bekam noch eine Tochter, Juliánna, die später einen János Vojnics heiratete. Diese Daten werden auch von István Kolonics' noch lebender

Urenkelin, Juliánna Borcsa aus Csíkszereda (Miercurea Ciuc / Rumänien) in verschiedenen Publikationen bestätigt.⁸

Auch in einem persönlichem Gespräch, das ich mit Frau Borcsa bei einem Besuch im Sommer 2009 geführt habe, konnte ich mich von der Richtigkeit dieser Angaben überzeugen.

Bei meinen Recherchen in den Archiven der Stadt Szabadka konnte ich feststellen, dass es es – entgegen anderslautenden Meinungen⁹ – keinerlei Hinweise auf eine serbische Abstammung der Familie Kolonics gibt. István ist in dem Taufbuch, das damals noch in lateinischer Sprache geführt worden ist, unter dem Namen *Stephanus Kolonits* eingetragen.

Abb. 2



Faksimile des Taufscheins

Gewiss, der Name **Kolonits** ließe den Gedanken zu, dass er slawischer Abstammung wäre. Diese Vermutung könnte man aber leicht mit Beispielen ähnlich klingender Namen anderer berühmter Persönlichkeiten relativieren. Ich erinnere hier an Leopold Karl von **Kollonitsch** (auch *Kollonich*, *Collonicz*, *Kollonitz* geschrieben), der ab 1688 Erzbischof von Kalocsa (Kalocsawar)

⁸ Geréd, Vilmos, *Kolonics István orgonaépítő, (Der orgelbaumeister István Kolonics)*, in: Hrsg. Incze, Dénes, Erdély Katolikus Nagyjai, Tipographic, Miercurea-Ciuc, 2003, S. 165

⁹ Csíky, Csaba, *Kolonics*, Marosvásárhely Színművészeti Egyetem Kiadója, Marosvásárhely, 2007, S. 74

war. Kollonitsch entstammte einer Adelsfamilie aus Komorn, war Malteserritter, Kammerherr in Wien und dann, nach mehreren Stationen, Bischof von Raab in Ungarn. Oder an László **Kollonich** (1787-1817), der im 18 Jahrhundert ebenfalls Erzbischof von Kalocsa war.

Interessanter und aufschlussreicher ist für mich, dass István Kolonics als Taufpaten zwei Adelige hatte: Theresia Gnozdanovits und Balthazar Josits. Auch wenn diese zwei Namen ebenfalls auf slawische Herkunft weisen, sollte man in der Batschka wie auch im angrenzenden Banat mit voreiligen Rückschlüssen auf die Nationalität vorsichtig sein.

Der Kaplan, der die Taufe durchführte, hieß übrigens Franziskus Haill und gehörte vermutlich der schwäbischen Bevölkerungsgruppe an.

István Kolonics (Kolonits) strebte später die Änderung seines Namens selber an und schrieb sich, einige Jahre nach seiner Übersiedlung nach Siebenbürgen, in der modernen ungarische Schreibweise **Kolonics**.

Dass er zwei einer höheren gesellschaftlichen Schicht angehörende Personen, nämlich Kleinadelige, als Taufpaten hatte, lässt den Rückschluss zu, dass er aus dem aufstrebenden Bürgertum stammte.

Seine spätere Handschrift, deren Ästhetik man in vielen Aufträgen oder Angeboten bewundern kann und welche die Kalligraphie eines im Schreiben gewandten Mannes spiegelt, seine Wortwahl sowie seine eleganten und kultivierten Formulierungen verraten, dass er vielleicht eine höhere Schule hat besuchen können, auf jeden Fall aber eine in jeder Hinsicht sorgfältige Ausbildung genossen hat.

Ausbildung von István Kolonics und die Anfänge als Orgelbaumeister in Szabadka

Dem Zeitgeist entsprechend lernte Kolonics sein Metier in verschiedenen Orgelbauwerkstätten. Leider kennen wir diese nur teilweise. Nachweislich war er in der Orgelbauwerkstätte des berühmten Orgelbaumeisters **Nemes** (Adeliger) **Lajos Bárány** aus Székesfehérvár tätig. Er ist als sein Geselle 1846 bei den Orgelbauarbeiten in der reformierten Kirche in Bicske anwesend und wird auch namentlich erwähnt.¹⁰

Bárány baute zwei Jahre später, 1848, in der reformierten Kirche in Kiskunhalas ein anderes Instrument¹¹. Ob bei diesen Arbeiten Kolonics bereits seinen eigenen Betrieb hatte oder noch als Geselle bei ihm tätig war, ist ungewiss. Eine weitere, bis heute im Gebrauch befindliche Bárány-Orgel

¹⁰ Csíky, Csaba, *Kolonics*, Marosvásárhely Színművészeti Egyetem Kiadója, Marosvásárhely, 2007, S. 74

¹¹ *Magyar Katolikus Lexikon*, (*Ungarisches Katholisches Lexikon*), <http://lexikon.katolikus.hu/O/orgona%C3%A9p%C3%ADt%C5%91.html>, 2009-09-18

mit acht Registern wurde schon 1840 von der evangelische Kirche in Penc angeschafft.¹² Beim Bau dieses Instrumentes war der damals 14-jähriger Kolonics wohl noch nicht dabei. Die Bárány–Orgel aus Penc ist für unsere Untersuchung sehr interessant, da sie als eines der wenigen im Originalzustand erhalten gebliebenen Instrumente von Bárány über die klanglichen Aspekte Auskunft geben kann, die den jungen Kolonics in den Ausbildungsjahren beeinflussten.

Szabadka, die Geburtsstadt von István Kolonics, gehörte damals zum Erzbistum Kalocsa.

Dieses wuchs gerade Anfang des 19. Jahrhunderts im Zuge der Rekatholisierung sehr stark. Gleichzeitig veränderten sich die Strukturen der kirchlichen Organisation kaum; die Zahl der Pfarren blieb fast gleich, obwohl die Anzahl der Katholiken sich um das Anderthalbfache erhöhte. Diese Entwicklung hielt bis Ende des 19. Jahrhunderts an.

Geteilt wurde das Erzbistum nach dem Ersten Weltkrieg, als die Stadt Szabadka, nach der Auflösung der Monarchie und der Neuordnung der Staatsgrenzen durch die Alliierten, Serbien zufiel. Drei Viertel des Territoriums des Erzbistums, zwei Drittel seiner Pfarren und mehr als die Hälfte der Priesterschaft gehörten nach dieser Grenzverschiebungen nun nicht mehr zu Ungarn. Bis 1923 wurde dieser Teil des Erzbistums Kalocsa durch einen Vertreter des Erzbischofs geleitet, dann aber schuf der Heilige Stuhl die eigenständige Apostolische Nuntiatur in der Batschka (Bácska), mit Sitz in Szabadka.¹³

Ein sehr interessanter Aspekt ist in diesem Zusammenhang auch, dass gerade Anfang des 19. Jahrhunderts im Erzbistum von Kalocsa viele neue Kirchen gebaut worden sind, und da gehörte eine neue Orgel offenbar selbstverständlich dazu.

Wir wissen, dass István Kolonics als eigenständiger Orgelbaumeister bis zu seiner Übersiedlung nach Kézdivásárhely im Jahre 1855 in der Werkstätte von **Szabadka ca 15 neue Orgeln** baute und 30 schon bestehende Instrumente zur größten Zufriedenheit seiner Auftraggeber renovierte.

Ein Artikel aus der Zeitschrift „Vasárnapi Újság“ (Sammlung der Jahrgänge 1854-1860), berichtet über die Fertigstellung der neuen Orgel in **Kiskőrös** (Ungarn). In diesem Bericht wird bereits von einer siebenjährigen Tätigkeit István Kolonics' gesprochen.

„Nagylelkűség. Hazai művés. – Kiskőrös, april 17. Kalocsai érsek Kunszt József ur ő kegyelmessége, legközelebb a Kiskőrös mezővárosbeli kath. gyülekezetű, magyar de szegényebb sorsu híveket, a csinos templomban volt

¹² http://penc.lutheran.hu/templom_leiras.php, 2009-09-18

¹³ *A kalocsai érsekség a 19-20. században, (Das Erzbistum von Kalocsawar im 19-20. Jahrhundert)*, <http://www.asztrik.hu/archivum/info/historia.htm#19-20>, 2009-09-15

öreg és roncsolt, hangolatlan és botrányos sivitásu orgona helyett, egy új orgonával ajándékképpen megörvendeztette, mely tiszta és kellemes hangjával, először is a husvéti szent ünnepkor emelte a hívek buzgó ima énekét a világ Megváltójához, s egyszersmind ébresztette ő kegyelmessége mint jóttevője iránti hála-érzetet, mely e kis gyülekezet kebeléből soha ki nem alszik. A művet Kolonics István, szabadkai hazánkfia készítvén, s april 8-án megbirálás alá bocsátván, több műértő jelenlétében, több változatu hangjának tisztaságaért, olly sikerültnék találtatott, hogy ezen fiatal és szorgalmas művész hazánkfia, ki hét év óta, már 15 új, többek között a bajai plébánia templombeli 36 változatu orgonát is, és mintegy 30 avult orgonát gyökeres kiigazítás mellett, jutányos árákon és pontosan elkészített, méltán közfigyelembe ajánlható.“¹⁴

„Großzügigkeit. Heimischer Künstler - Kiskőrös, 17. April. Der Erzbischof von Kalocsa, Seine Gnaden Herr József Kunszt, erfreute die ungarischsprachige, aber auch ärmere, kath. Gemeinde aus Kiskőrös in der hübschen Kirche mit einer neuen anstatt der alten und verfallenen, verstimmten und entsetzlich kreischenden Orgel als Geschenk, die mit ihrer reinen und angenehmen Stimme das erste Mal zu den heiligen Osterfesttagen den eifrigen Gebetsgesang der Gläubigen zum Erlöser der Welt erhob und – an Seine Gnaden als Gönner gerichtet- ein Gefühl der Dankbarkeit erweckte, die aus der Seele dieser kleinen Gemeinde nie verschwinden wird. Das Werk unseres Landsmannes István Kolonics (sic!) aus Szabadka, am 8. April zur Begutachtung freigegeben, wurde in Anwesenheit mehrerer Fachleute übereinstimmend als so rein und gelungen befunden, dass dieser unser junger und fleißiger Künstler-Landsmann, der seit sieben Jahren bereits 15 neue Orgeln, darunter auch die mit 36 Stimmen aus der Pfarrkirche in Baja, preisgünstig und pünktlich anfertigte und etwa 30 veraltete Orgeln mit grundlegenden Verbesserungen versehen hat, verdiensterweise der Aufmerksamkeit aller empfohlen werden darf.“¹⁵

Das größte neu erbaute Instrument von István Kolonics aus dieser Zeit war also die Orgel für die evangelische Kirche in **Baja** (Ungarn). Verwirrend ist, dass in diesem Zeitungsartikel von „36 klingenden Registern“ gesprochen wird. Aus den Aufzeichnungen des Orgelforschers und Benediktiners aus Pannonhalma, Kilián Szigeti¹⁶, erfahren wir von der Existenz eines Positivs. Das wurde auch von der Sekretärin Kilián Szigetis in einem Briefwechsel mit Juliánna Borcsa, der in Csíkszereda lebenden Urenkelin von István Kolonics, bestätigt.

Wurde der Kostenvoranschlag aus dem Jahre 1853 für ein Werk mit 36 klingenden Registern gemacht? Könnte der Auftrag in diesem Ausmaß realisiert worden sein? Die Orgel wurde bereits im Jänner 1854 in der Kirche aufgestellt

¹⁴ *Vasárnapi Újság (Sonntagsblatt) 1854 -1860*, http://epa.oszk.hu/00000/00030/00166/datum_03580/cim103593/cim203598.htm, 2009-04-18

¹⁵ Übersetzung Erzsébet Windhager - Geréd

¹⁶ Szigeti, Kilián, *Régi magyar orgonák- Szeged, (Alte ungarische Orgeln-Szeged)*, Zeneműkiadó, Budapest, 1982, Seite 167

und eingeweiht. Leider ist dieses Instrument der Kirchenpolitik zum Opfer gefallen. Nach Angaben von Kilián Szigeti wurde es bei der Erweiterung der ehemals bescheidenen Kirche durch eine Donation einer reichen evangelischen Familie durch ein zweimanualiges, harmoniumartiges Instrument ersetzt.

Wir wissen nicht, wohin diese frühe Kolonics-Orgel verschwunden ist. Wurde sie von einem aufstrebenden Orgelbauer gekauft oder eventuell gar Kolonics zurückgegeben? Vielleicht erklingt sie als ein späteres Opus des Meisters noch heute in Siebenbürgen?!

István Kolonics musste damals schon ein sehr bekannter und anerkannter Orgelbaumeister gewesen sein, um für ein Instrument dieser Größenordnung überhaupt einen Auftrag zu bekommen. Und seine Orgelbauwerkstätte in Szabadka musste auch dementsprechend gut ausgestattet gewesen sein, um ein so großes Instrument in dieser kurzen Zeit bauen und transportieren zu können (Baja liegt ca 80 km von Szabadka entfernt). Als Inhaber eines eingetragenen Unternehmens hatte er allerdings sicher auch Gesellen.

Der zitierte Artikel ist in den Jahren 1855-1856, nach der Fertigstellung der Orgel in Baja, erschienen. Das bedeutet, dass István Kolonics seine Tätigkeit als Orgelbaumeister in Szabadka sieben Jahre vorher, also ca 1849, aufgenommen hatte. Und es bedeutet auch, dass er seine Tätigkeiten in Szabadka und Umgebung nach seiner Übersiedlung nach Kézdivásárhely im Jahre 1855 nicht sofort abbrach, sondern die bereits unter Vertrag stehenden Arbeiten gewissenhaft fertigstellte. Im gleichen Jahr stellte er bereits die erste Orgel in Siebenbürgen auf, diejenige in Nagyenyed (Straßburg am Mieresch / Aiud).

Abb. 3



**Kolonics-Orgel Nagyenyed (Straßburg am Mieresch / Aiud), 1855
Foto: Ursula Philippi**

Ein weiteres Indiz für die Fortsetzung seiner Aktivitäten in der Umgebung von Szabadka ist, dass er in den ersten drei Jahren nach seiner Niederlassung in Siebenbürgen keine weiteren Instrumente baute. Es ist schwer vorstellbar, dass der bis dahin sehr tüchtige und kluge Geschäftsmann, und das war Kolonics zweifelsohne, plötzlich an Auftragsmangel gelitten hätte. Er hat ja nachweislich schon in seiner Werkstätte in Szabadka in den ersten sieben Jahren viele neue Orgel gebaut und weitere renoviert. Und all das gleich nach der Revolution von 1848, wo die kleinen Städte wirtschaftlich nicht besonders gut gestellt waren.

Eines der noch in der alten Heimat gebauten Instrumente war die Orgel in **Keczel** (Ungarn, heute Kecel geschrieben). Die „Vasárnapi Újság“ berichtet darüber Folgendes:

Keczel. A „Vasárnapi újság“ folyó év 6-iki számában, az iskolai és egyházi ügyek közt a baracskai harangokról olvasván, együgyü falusi notárus létemre úgy találtam okoskodni: ha a tavali makói értesítések olly szép hasznát vették a baracskaiak, (szivből ohajtom, hogy a derék harangöntők is, minél több hasznát lássák) talán épen olly hasznos szolgálatot tehetek – szerkesztő ur engedelmével – a „Vasárnapi újság“ tisztelt olvasó közönségének az által, ha elmondom azt, mi uton jutottak a keczeliek egy jó, szép és olcsó orgona birtokába. – Történt tehát, hogy régi orgonánk haszonvehetlenné válván, főújszatelendő Fratricsevics Márton helybeli plébános és alesperest ur fáradhatlan buzgalmának sikerült, a hivek filléreiből egy ollyan összeget gyűjteni, melly képsévé tevő a gyülekezetet, a régi rozsz orgona helyett, egy – tágas szentegyházunknak megfelelő – új orgonát rendelhetni. – Az új orgona – halá az Istennek – emberül el is készült, és annak felszentelése alkalmából – more patrio – az áldomást is megittuk. – Több műértő, köztük a kalocsai érseki cathedrale ügyes kamagya a Láng János ur, ki a mű megbirálására volt felkérve, úgy nyilatkozot: hogy az orgona, mind kellemetes s egyszersmind rendkívül erős hangjára, mind pedig külső csinosságára és tartós szerkezetére nézve kitünő műnek tekintendő. Most már meg is mondom, hogy e jeles művet ki építette. Mi biz azt sem, Vestfáliából, sem más idegen országból nem hozattuk, hanem – tisztelet becsület a hazai iparnak – azt Szabadkán készítettük; s ha netán, valamelly község, templomának diszére egy jó orgonát szándékoznék építtetni, tegyen úgy, mint mi keczeliek tettünk, küldjön tudniillik deputátot Szabadkára Kolonics István orgonaépítőhöz és szerződjék vele, tudom! hogy e tanácsot az illetők maholnap megköszönik a keczeli nótárusnak¹⁷

“Keczel. In der Nr 6 des aktuellen Jahrganges der „Vasárnapi Újság“ (Sonntagsblatt), zwischen den Berichten über schulische und kirchliche Angelegenheiten über die Glocken von Baracska lesend, begann ich, ein einfacher Dorf-Notar, mit dem Gedanken zu spielen: Wenn die Leute aus Baracska so schön von den Berichten vom vergangenen Jahr aus Makó profitiert haben (ich wünsche von Herzen, dass die braven Glockengießer ebenfalls davon das Möglichste profitieren), vielleicht kann ich – mit Erlaubnis des Herrn Redakteurs – der verehrten Leserschaft der “Vasárnapi Újság”

¹⁷ Vasárnapi Újság, (Sonntagsblatt) 1854 - 1860,

<http://epa.oszk.hu/00000/00030/00108/datum02360/cim102367/cim202370.htm>, 2009-04-19

genauso nützlich sein, wenn ich erzähle, auf welchem Wege die Leute aus Keczel in den Besitz einer guten, schönen und günstigen Orgel kamen. – Es geschah also, dass es, als unsere alte Orgel unbenützlich (unbrauchbar) geworden ist, den unermüdlichen Bemühungen unseres Hochwürden Márton Fratricsevics, des Ortspfarrers und Subprobstes, gelungen ist, aus den Groschen (Fillér) der Gläubigen eine Summe zu sammeln, die es der Gemeinde ermöglichte, statt der alten, schlechten Orgel eine für unser geräumiges Gotteshaus adäquatere neue Orgel zu bestellen. Die neue Orgel ist – Gott sei Dank – auch fertig gestellt worden, und aus Anlass der Einweihung haben wir – more patrio – auch den Segenstrunk trinken können. Mehrere Fachleute, darunter der geschickte Kapellmeister der Erzbischöflichen Kathedrale aus Kalocsa, Herr János Láng, der für die Abnahme des Werkes berufen worden ist, erklärten, dass die Orgel sowohl in Anbetracht ihres angenehmen und gleichzeitig kräftigen Klanges als auch ihres Aussehens und ihrer soliden Bauweise als ausgezeichnete gelungen betrachtet werden darf. Gleich werde ich sagen, wer dieses ausgezeichnete Werk erbaute. Wir haben es weder aus Westfalen noch aus irgend einem anderen fremden Land, sondern – Ehre und Anerkennung dem heimischen Handwerker – haben es in Szabadka anfertigen lassen; und falls irgendeine Ortschaft gedenkt, zum Schmuck ihrer Kirche eine gute Orgel bauen zu lassen, soll sie es uns, den Keczelern, gleich tun, soll eine Deputation nach Szabadka zum Orgelbaumeister István Kolonics senden und sie einen Auftrag abschließen lassen, so wie wir es gemacht haben. Ich weiß, dass sie diesen Rat baldigst dem Notar aus Keczel danken wird.“¹⁸

Eine weitere, kleine Orgel mit 10 Registern baute István Kolonics für die römisch-katholische Kirche in **Tiszaföldvár** (Ungarn). Diese Orgel war von der damaligen ungarischen Regierung im Auftrag gegeben worden.

„(Örömnap Tisza-Földváron.) Feszült keblekkel vártuk a magas kormánytól kiküldött cs. k. hivatalnokokat, és szakértő férfiakat, kik nov. 19-én a Tisza-Földvár r. kath. templomában elkészült új orgonát bírálat alá vették, s azt a községnek, mint ajándékot át is adták. – A 10 változatú új orgonát a magas kormány mint patronatus, az Isten dicsőségére, s templomunk diszére saját költségén építtette, melly kegyes s nagy adományért a község nem mulasztá el legmélyebb hálóját nyilvánítani. Az orgona mind reggeli, mind délutáni órákon, szigorú vizsgálat alá vétetvén, tökéletes műnek találtatott, – mit szakértő férfiak jelentettek ki. – Ezen örömünk második főtényezője Kolonics István szabadkai orgonaművész ur, kit is ezen orgona elkészítésére a m. kormány megbizott, s e műve által kiérdemlette mind a magas küldöttség teljes megelegetését, mind a község köszönetét, a község szóbeli köszönetét még 100 p. forint ajándékkal tetézte. – Ohajtjuk is minden községnek, hogy hasonló örömben részesüljön s a derék s szakavatott művésznek minél több alkalom nyíljen, orgonát állítani. – Tisza-Földvár községe megbizásából közli Ellinger Ignác, néptanító.“¹⁹

¹⁸ Übersetzung Erzsébet Windhager - Geréd

¹⁹ Vasárnapi Újság, (Sonntagsblatt) 1854 -1860, <http://www.epa.oszk.hu/00000/00030/00199/datum05374/cim105382/cim205387.htm> 2009-11-04

In dem zitierten Artikel wird István Kolonics nicht mehr als Handwerker oder Orgelbaumeister bezeichnet, sondern er wird „orgona művész“ (Künstler der Orgel) genannt.

Welche Wendungen Kolonics' vielversprechende Karriere nach seiner Übersiedlung nach Siebenbürgen genommen hat, werde ich in den nächsten Ausgaben der „Studia Musica“ darstellen.

ERWÄHNT LITERATUR

- A kalocsai érsekség a 19-20. században (Das Erzbistum von Kalocsawar im 19 - 20 Jahrhundert)*, <http://www.asztrik.hu/archivum/info/historia.htm#19-20>,
- Bach, Johann Sebastian, *Orgelwerke*, Band V., Edition Peters, Frankfurt, 1952.
- Binder, Hermann, *Orgeln in Siebenbürgen*, Gehan Musikverlag, Kludenbach, 2000.
- Csíky, Csaba, *Kolonics*, Marosvásárhely Színművészeti Egyetem Kiadója, Marosvásárhely, 2007.
- Dávid, István, *Műemlék orgonák Erdélyben, (Denkmalgeschützte Orgeln in Siebenbürgen)*, Polis Könyvkiadó Kolozsvár / Balassi Kiadó Budapest, 1996.
- Geréd, Vilmos, *Kolonics István orgonaépítő, (Der Orgelbaumeister István Kolonics)*, in: Erdély Katolikus Nagyjai, Hrsg. Incze Dénes, Tipographic, Miercurea-Ciuc, 2003.
- Geréd, Vilmos, *A gyulafehérvári székesegyház orgonáinak története, (Die Geschichte der Orgeln in der Kathedrale Kalsburg)*, in: Magyar Egyházzene V, 1997/1998.
- Geréd, Vilmos, *A kolozsvári Szent Mihály-templom orgonáiról, (Über die Orgeln der St. Michael Kirche in Klausenburg)*, in: Magyar Egyházzene III, 1995/1996
- Magyar Katolikus Lexikon, (Ungarisches Katholisches Lexikon)* <http://lexikon.katolikus.hu/O/orgona%C3%A9p%C3%ADt%C5%91.html>
- Penc*, http://penc.lutheran.hu/templom_leiras.php, 2009-09-18
- Szigeti, Kilián, *Régi magyar orgonák - Szeged, (Alte ungarische Orgeln-Szeged)*, Zeneműkiadó, Budapest, 1982.
- Vasárnapi Újság (Sonntagsblatt) 1854 -1860*, <http://epa.oszk.hu/00000/00030/00108/datum02360/cim102367/cim202370.htm>, 2009-04-19
- Vasárnapi Újság (Sonntagsblatt) 1854 -1860*, <http://epa.oszk.hu/00000/00030/00166/datum03580/cim103593/cim203598.htm>, 2009-04-18
- Vasárnapi Újság (Sonntagsblatt) 1854 -1860*, <http://www.epa.oszk.hu/00000/00030/00199/datum05374/cim105382/cim205387.htm>, 2009-11-04